

PANTHER POST

Graue Panther Nordwestschweiz
4000 Basel · www.grauepanther.ch
März 2015 · 27. Jahrgang · Nummer 1



Einen Höhepunkt bildete unsere stark besuchte Informations- und Diskussionstagung zum Thema „Wohnen im Alter“ vom vergangenen November. Foto HpM

Ein abwechslungsreiches Panther-Jahr 2014

Wiederum benötigt die PANTHER-POST eine umfangreiche Ausgabe, um den vielfältigen Aktivitäten der Grauen Panther 2014 gerecht zu werden. Im Mittelpunkt stehen wie immer die Berichte aus unseren Arbeits- und Diskussionsgruppen, der

Jahresbericht des Co-Präsidiums und der Blick auf die Monatsversammlungen. Von vielen Höhepunkten ist zu berichten, viele Pantherinnen und Panther haben einmal mehr ihre Energie und Kreativität eingesetzt. Ihnen allen gebührt grosser Dank.

Inhalt	
Blick zurück	3
Schwerpunkte	4
Meilensteine	5
VASOS 2014	6
Arbeitsgruppen	7
Neue Mitglieder	12
Häusliche Gewalt	13
Was erwartet uns im Altersheim?	14



HIRSLANDEN
KLINIK BIRSHOF

IHRE ERSTE ADRESSE, WENN ES UM DEN BEWEGUNGSAPPARAT GEHT.

Die Hirslanden Klinik Birshof in Münchenstein steht für erstklassige Versorgung im Bereich des Bewegungsapparates. Dabei legen wir besonderen Wert auf die persönliche Pflege und Betreuung.

Klinik Birshof, Münchenstein, www.hirslanden.ch, T 061 335 22 22

**UNSER ORTHOPÄDISCHES NOTFALLZENTRUM
IST 24 STUNDEN, 7 TAGE DIE WOCHE FÜR SIE DA.**

HIRSLANDEN
A MEDICLINIC INTERNATIONAL COMPANY

Schwerpunkte und Meilensteine 2014

Die Grauen Panther haben ein interessantes Jahr hinter sich

Von Remo Gysin und Hanspeter Meier, Co-Präsidenten

Geschäftsleitung in neuer Zusammensetzung

Einen Tag nach den Wahlen in der Generalversammlung wählte der Vorstand am 8. April die neuen Mitglieder Elisabeth Nussbaumer und Barbara Fischer zu einer Vizepräsidentin bzw. zur Aktuarin. Sie haben sich unterdessen gut eingelebt. Das Teamwork funktioniert. Die Zusammenarbeit macht Freude.

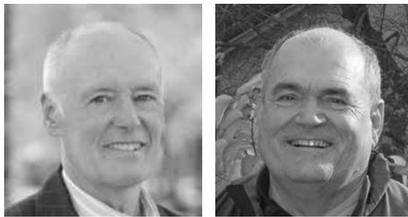
Zwei Höhepunkte

Politik: Das Jahr 2014 begann gleich mit einem Höhepunkt. Der im Jahr 2013 neu gewählte Vorsteher der Baselbieter Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion, Regierungsrat Thomas Weber, referierte bei uns über die Alterspolitik in Baselland. Dabei schnitt er die vielen Baustellen wie Altersleitbild, Ombudsstelle für das Alter, Revision des kantonalen Gesetzes über die Betreuung und Pflege, Wohnen im Alter und vieles mehr. Zudem stand er für unsere Fragen zur Verfügung.

Kultur: Zum Abschluss des Jahres gab uns der international bekannte Oltner Schriftsteller Alex Capus die Ehre. Mit viel Humor schilderte Capus seine Lebensumstände in Olten mit seiner Familie und seinen fünf Buben. Immer wieder spielte er mit der Wahrheit oder der Fiktion seiner Geschichten, die er dann teilweise aus seinem neuen Buch „Mein Nachbar Urs“ vorlas. Viel Gelächter, viele Fragen und ein begeisterter Applaus begleiteten die Lesung.

Basler Seniorenkonferenz in der Krise

Anfang Februar 2014 haben Rita Heinzmann und Jean Pierrehumbert, unsere Vertretung im Verein „55+ Basler



Seniorenkonferenz“, den Vorstand auf Unstimmigkeiten aufmerksam gemacht. Die internen Spannungen aufgrund ungeeigneter Strukturen und dem Arbeitsstil des Präsidiums führten zu eingehenden Gesprächen u. a. auch mit dem Präsidenten Markus Benz.

Die Generalversammlung vom 7. April 2014 ermächtigte den Vorstand, unsere Mitgliedschaft beim Verein „55+ Basler Seniorenkonferenz“ zu sistieren. Hiermit wurde ein Austritt vermieden, aber doch ein klares Signal für notwendige Reformen gesetzt.

Nachdem erste Vereinsmitglieder austraten und andere mit dem Austritt gedroht hatten, trat der Präsident von 55+ in der zweiten Jahreshälfte zurück. Seither ist in den Trägervereinen die Einsicht gewachsen, Reformen voranzutreiben.

Die Grauen Panther wollen sich an diesem Prozess beteiligen und werden deswegen die Sistierung ihrer Mitgliedschaft aufheben. Dies in der Hoffnung auf ein neues, kompetentes Präsidium und auf einen Seniorenrat, der ohne Umwege direkt mit den zuständigen Behörden verhandeln kann.

IG Senioren Baselland – offizieller Gesprächspartner der Regierung

Die Grauen Panther waren seit der Generalversammlung im April mit zwei neuen Mitgliedern, Barbara Fischer und Felix Müller, vertreten. Für den

Dritten im Bunde, Hanspeter Meier, endete Ende 2014 der Vorsitz der IG. Dieser wurde von Peter Meschberger, Präsident Verband Baselbieter Altersvereine, für die nächsten zwei Jahre übernommen. Rita Heinzmann vertrat bis zur GV freundlicherweise den im Jahr 2013 verstorbenen Gerhardt Vöglin. Diana Marku trat auf die GV aus der IG zurück. Damit war das Amt eines Aktuars/einer Aktuarin vakant. Niemand aus der IG war bereit, die Protokollführung zu übernehmen. Deshalb stellte die IG eine externe (bezahlte) Protokollführerin an.

An sechs Sitzungen wurden intensiv die vielen hängigen Fragen diskutiert. Weiter fanden Einzel-Gespräche mit den wichtigsten Akteuren in der Alterspolitik statt. Mit jedem Verband wurde abgemacht, dass man sich jährlich mindestens einmal zu einem Informations- und Gedankenaustausch treffen will. Die IG traf sich mit Lukas Bäumle, Leiter Spitex-Verband BL, Sandro Zamenigo, Präsident BAP und Andi Meyer, Geschäftsführer BAP, Peter Vogt, Präsident Gemeindeverband BL und dessen Geschäftsführer Ueli Kräuchi.

Am kantonalen „Runden Tisch“ nahmen Regierungsrat Weber, Vertreter der einzelnen Departemente sowie des Gemeindeverbandes teil. Die IG war jeweils mit vier Personen vertreten. Hanspeter Meier vertrat dabei die Grauen Panther. An zwei „Runden Tischen“ wurden Themen wie die Rolle der Gemeinden in der Alterspolitik, die Situation der Alterswohnungen und die Rückerstattung der zu viel erhobenen Pflegekosten diskutiert. Zentrale Themen waren jedoch die Massnahmen abgeleitet aus der Arbeitstagung vom

Oktober 2013 zur Informations- und Koordinationsstelle in den Gemeinden BL, die Ombudsstelle, die Vorbereitung die Arbeitstagung Wohnen im Alter vom Oktober 2014 und dann der Rückblick darauf.

Ombudsstelle und Pflegekosten

Die neue Baselbieter Ombudsstelle für Altersfragen und Spitex ist jetzt seit dem 1. Januar 2015 in Betrieb (vgl. Seite 14). Die Rückerstattung der Pflegekosten scheint jetzt endlich auf gutem Weg zu sein. Die Gesetzesvorlage im Gefolge einer Motion, an der die Grauen Panther im Hintergrund sehr aktiv beteiligt waren, ging Ende 2014 in die Vernehmlassung.

In Baselland mahlen die alterspolitischen Mühlen langsam. Die ewige Diskussion zwischen Kanton und Gemeinden über Zuständigkeit bzw. Finanzierung ist manchmal zermürend. Trotzdem hat sich im letzten Jahr so viel bewegt wie kaum sonst!

Generationen in der Schule

Ein Lieblingskind ist reif geworden. Nach vielen Gesprächen und Sitzungen wurde das Angebot „Generationen in der Schule“ am 6. Mai vom Erziehungsdepartement BS und den Grauen Panther NWCH an die Pro Senectute beider Basel übergeben.

Rund zehn Jahre nachdem die Grauen Panther die „Begegnung der Generationen“ lanciert haben, wird nun Pro Senectute, finanziell unterstützt vom Erziehungsdepartement BS, die Einsätze von Seniorinnen und Senioren in der Volksschule ausbauen. Dankbar erinnern wir uns an unsere engsten Partner und Partnerinnen vom Erziehungsdepartement, an Ueli Keller, der das Projekt mit uns gestartet hat, und an Regina Christen, die es während Jahren gehegt und gepflegt hat. Seitens der Grauen Panther gebührt Ruth Bornand für ihre langjährige Koordinationsarbeit

ein grosses Dankeschön.

Besuch der Synagoge

Mit dem Besuch der Synagoge an der Leimenstrasse 24 haben wir unsere Kenntnisse über verschiedene, in der Region verankerte Religionen erneut vertieft. Eduard Selig besichtigte mit uns die Synagoge und führte uns in die jüdische Religion ein. Wir danken Herrn Selig und der Jüdischen Gemeinde herzlich für diesen berührenden und den Horizont erweiternden Einblick.

Wohnen im Alter

Wohnen im Alter ist ein Thema, das die Grauen Panther seit ihrer Gründung beschäftigt. Um herauszufinden, welche Wohnbedürfnisse in unseren Reihen bestehen und für welche Wohnformen sich die Grauen Panther einsetzen sollen, hat der Vorstand eine Arbeitsgruppe „Wohnen im Alter“ ins Leben gerufen. Mitglieder dieser Gruppe haben eine gut besuchte Montagsveranstaltung organisiert, an der sehr unterschiedliche Wohnbedürfnisse und Erwartungen an unseren Verein deutlich erkennbar wurden. Klar zeigte sich der Wunsch, nach Möglichkeit bis zum Lebensende in der eigenen Wohnung bleiben zu können. Im Mai 2015 wird darauf basierend eine spezielle Tagung abgehalten werden.

Abfallentsorgung

Der Basler Regierungsrat hat 2014 ein neues Konzept zur Entsorgung des häuslichen Abfalls entworfen. Flächendeckend sollten Unterflurcontainer eingesetzt werden.

Zu Handen der grossrätlichen Umwelt- und Verkehrskommission (UVEK) haben wir kritisch Stellung genommen und darauf hingewiesen, dass die Bedürfnisse der hochbetagten Bevölkerung im Konzept nicht berücksichtigt seien. Ebenso seien flankierende Massnahmen, wie die Förderung der Nachbarschaftshilfe oder die Bezahlung des

zusätzlichen Aufwandes der Haushaltshilfe- und Spitex-Organisationen nicht in Erwägung gezogen worden.

Zu unserer Meinungsbildung haben wir eine Einladung des Tiefbauamtes zur Präsentation des Entsorgungssystems in Zürich angenommen. Eine Fünferdelegation hat an Ort und Stelle das Zürcher System besichtigt. Zusätzlich hat Roger Reinauer, Leiter des Tiefbauamtes, dem Vorstand das vorgesehene Basler Konzept im Detail vorgestellt. Dies alles hat zu einer erhöhten Akzeptanz auch beim ursprünglich eher skeptischen Vorstand geführt.

Im Grossen Rat ist die Haltung der Grauen Panther mehrfach angesprochen worden. Der Grossratsbeschluss sah mit einer beschränkten Finanzierung eine Etappierung des Projektes vor, was die Grauen Panther ebenfalls gefordert hatten.

Regierung und Verwaltung haben während Monaten in der Bevölkerung mit zunehmendem Erfolg für ihr neues Abfallkonzept geworben. Dass der Regierungsrat nach Zustandekommen des Referendums das von ihm initiierte Entsorgungskonzept nun unverhofft ablehnt, ist schwer verständlich.

Die Grauen Panther sind eine kreative Gemeinschaft

Die Montagsveranstaltungen, unsere Arbeitsgruppen sowie die Sitzungen von Geschäftsleitung und Vorstand bilden das Fundament der Grauen Panther NWCH. Daneben gibt es das Café Philo, besondere Projekte und Delegationen in verschiedene Institutionen, von Quartiersversammlungen bis hin zum Schweizerischen Seniorenrat.

Allen engagierten, ehrenamtlich tätigen Mitgliedern und auch diejenigen, die uns durch ihre Sympathie im vergangenen Jahr unterstützt haben, danken Geschäftsleitung und Vorstand sehr herzlich.

Meldestelle für Todesfälle und Bestattungen

Die neue Meldestelle für Todesfälle und Bestattungen auf dem Friedhof Hörnli scheint gut zu funktionieren. Dies trifft leider für die leichter erreichbare Anlaufstelle an der Rittergasse 11 nicht zu. Ein ungenügender Bekanntheitsgrad, beschränkte Öffnungszeiten und die Steuerung von Anrufenden weg von der Rittergasse hin zur Anmeldestelle auf dem Hörnli haben unseres Erachtens das Funktionieren der zentral gelegenen Zweigstelle verhindert. Im Rahmen des „Runden Tisches“ haben sich die Grauen Panther in Gesprächen mit den zuständigen Behörden der Stadtgärtnerei für Verbesserungen eingesetzt.

Ein Nebeneffekt unserer guten Beziehung zur Stadtgärtnerei: Irene Luethi, eine in dieser Sache engagierte Graue Pantherin, ist vom Regierungsrat in die kantonale Friedhofscommission gewählt worden. Herzliche Gratulation!

Initiativen und Referenden

Neben dem Abfallkonzept hat sich der Vorstand 2014 im Interesse der älteren Bevölkerung in folgenden Bereichen aktiv eingesetzt:

- In der eidgenössischen Abstimmung über die Volksinitiative „Für eine öffentliche Krankenkasse“ haben wir uns dem überparteilichen Unterstützungskomitee angeschlossen.
- Nachdem wir uns in der Vernehmlassung gegen die Auslagerung der öffentlichen Zahnkliniken ausgesprochen haben, sind die Grauen Panther dem Referendumskomitee beigetreten. Der soziale Auftrag der Volks- und der Schulzahnkliniken sollte bestehen bleiben und nicht in der Abteilung „Life Science“ der Universität hinter Forschung und Lehre untergehen. Mit der Auslagerung würde der Grosse Rat seine Kompetenz zur Sicherung der sozialen Zahndienstleistungen verlieren.

Auftritt in Liestal

„Was uns so umtreibt“ hiess das Programm, mit dem die Grauen Panther in die Kantonsbibliothek Liestal lockten. 12 Mitglieder der Schreibwerkstatt trugen am 16. November eigene Kurztexte vor. Eva Frey begleitete sie auf der Altflöte. Bravo!

Weihnachts-Treff

Für die Mitglieder der verschiedenen Arbeitsgruppen haben Olivia Lang und die Gruppenleiterinnen und -leiter wiederum ein gemütliches Treffen zur Weihnachtszeit organisiert. Vielen Dank für diese liebenswürdige Geste!

Ausblick auf 2015

- Alle bestehenden Arbeitsgruppen und auch das Projekt „Bewegungs- und Gehsicherheitstraining“ werden fortgesetzt und freuen sich jederzeit über Schnupperkandidatinnen und -kandidaten und Neueinsteiger.
- Die Zukunft des Café Philo ist ungewiss. Ruedi Schenker hat seinen Rücktritt angekündigt.
- Weiterhin sind spannende Monatsveranstaltungen angesagt.
- Ein Einblick in eine besondere kulturelle Institution wird unser Programm ergänzen.
- Am 26. Januar hat bereits die gut besuchte Einführungsveranstaltung für Neumitglieder stattgefunden.
- Unsere Generalversammlung findet am 13. April statt.
- Am 19. Mai wird im COOP-Zentrum in Muttenz unsere Tagung „Wohnen im Alter“ durchgeführt.
- Die Grauen Panther NWCH bleiben an allen wichtigen, uns tangierenden Entwicklungen in Basel-Stadt und Baselland dran.

Die Monatsversammlungen 2014

6. Januar: Gesundheits- und Alterspolitik im Kanton Baselland, Referent: Regierungsrat Thomas Weber

3. Februar: Wenn ich Spitex brauche, was muss ich wissen? ReferentIn: Dorothea Zeltner, Geschäftsführerin Spitex Basel; Lukas Bäuml, Geschäftsführer Spitex-Verband Baselland

3. März: Un engagement pour la dignité, Angeline Fankhauser im Filmporträt

7. April: Generalversammlung

5. Mai: Wie gefährlich ist heute mein Leben? Bin ich überhaupt noch sicher? Referenten: Hanspeter Rudin, Präventionsbeauftragter Polizei BL; Marco Liechti, Kriminalprävention Kantonspolizei BS

2. Juni: Öffentliche Einheitskasse: einfacher, gerechter, günstiger? Referentin: Jacqueline Fehr, Nationalrätin und Vizepräsidentin der SP Schweiz

1. September: Ankommen und Fremdsein – Was macht das Migrationsamt Basel-Stadt? Referent: Michel Girard, Leiter Migrationsamt BS

6. Oktober: Zeitvorsorge: Ein neues Modell für Care-Leistungen im Alter, Referentin: Marianne Herrera-Zweifel, Betriebswirtschafterin FHNW

3. November: Knacknuss: Wohnen im Alter, ReferentInnen: Thomas Kessler, Präsidialdepartement BS, Andreas Herbster, Wohnstadt Basel, Brigitte Giesinger, Verein Belétage, Gertrud Stiehle und Gerhard Schaffner, Graue Panther NWCH

1. Dezember: Lesung von Alex Capus aus seinem Buch „Mein Nachbar Urs“

VASOS: Eine Vielfalt an Themen

Vereinigung aktiver Senioren- und Selbsthilfe-Organisationen der Schweiz

Von Valerie Hinners



Die Vereinigung wurde 1990 als nationale Dachorganisation für Seniorenvereine gegründet. Im Laufe des Jahres werden in Bern jeweils Vorstands- und Delegiertenversammlungen für die Mitgliederorganisationen abgehalten. Anlässlich dieser Treffen wird über eine grosse Anzahl Probleme, die Senioren betreffend, diskutiert und, wo nötig, bestimmt, was unternommen werden soll: Pressecommuniqués verschicken, Interventionen bei Staatsstellen, Orientierung über neue Gesetze etc. Nachstehend einige Beispiele dieser Tätigkeiten aus dem Jahre 2014:

Gegen Diskriminierung

Anfang Jahr hielt Claudia Kaufmann, Ombudsfrau der Stadt Zürich, ein Referat über die Diskriminierung im Alter, welche auf verschiedenen Ebenen bekämpft werden muss. Wichtig ist z. B. die Sensibilisierung der Medien. Hilfreich sind Ombudsstellen, an welche man sich wenden kann. Auch die

Gemeinden sind oft Anlaufstellen. Man muss sich auch dagegen wehren, dass die verschiedenen Altersgruppen gegeneinander ausgespielt werden.

Die Zürcher Fachhochschule betreut das EU-vernetzte Projekt „We take care“ zur Entwicklung von technischen Hilfsmitteln. Diese sollen dann den Senioren ermöglichen, länger zuhause bleiben zu können. VASOS wurde zur Mitarbeit angefragt, und jetzt arbeiten u. a. zwei Graue Panther in diesem Team mit.

Die VASOS hat letztes Jahr u. a. eine Medienmitteilung zur Mindestlohninitiative publiziert. Gute Löhne ergeben schliesslich die Basis für gute Renten.

Die Abstimmung über die Einheitskasse war für den Herbst 2014 vorgesehen, und die VASOS forderte die Mitglieder auf, den lokalen Komitees beizutreten.

Wir erfahren, dass Pro Senectute über einen Fonds verfügt, um Beiträge an die Anpassung von Mietzinsen zu leisten, damit die älteren Leute länger zuhause bleiben können. Wird das Geld nicht beansprucht, geht es an den Bund zurück.

Hörberatung

Frau Egloff von der Organisation „pro auditio“ wies in einem Referat auf die verschiedenen Aspekte von Hörbehinderungen und Hilfsmöglichkeiten hin. Bei „pro auditio“ in Zürich, Tel. 044 363 12 00, www.pro-audio.ch, kann man sich beraten lassen und erhält auch verschiedenes Informationsmaterial

In diesem Zusammenhang schlägt die Co-Präsidentin Chr. Jaquet-Berger vor, bei den Behörden zu intervenieren, damit die Beiträge der AHV an Senioren

in Zukunft für zwei Hörgeräte ausgerichtet werden. Bis jetzt gibt es nur einen Beitrag für ein Hörgerät.

Generationendialog

Ziel war, dass Mitglieder der VASOS mit jungen Menschen zwischen 14 und 30 Jahren aufgrund von neun bewusst provokativ gehaltenen Aussagen Gespräche führen. Es wurden total 150 Gespräche abgehalten.

An der Herbsttagung in Bern wurden dann die Resultate bekanntgegeben.

Liselotte Lüscher, verantwortlich für diese Aktion, sagt u. a. folgendes:

Aus den Gesprächen sei hervorgegangen, dass die Jungen ein durchaus positives Bild von ihrer Welt hätten. Sie seien informiert, oft auch über die Situation der älteren Generation. Sie würden sich differenziert äussern, versuchten Brücken zu schlagen und, wo nötig, selbstkritisch zu sein. Was die Auswertung auch ergebe, ist, dass der Kontakt Alt-Jung ausserhalb der Familie schwach sei. Doch als Ältere müssten wir lernen zu akzeptieren, dass die Jungen andere Interessen hätten.

Alterspolitik und Verkehr



Das Hauptthema „Wohnen im Alter“ (eigene Arbeitsgruppe) bedeutet: Das Innenleben „Wohnen“.

Das begleitende Thema „Politik + Verkehr“ bedeutet: das Aussenleben „Mobilität“.

In der Regel haben wir uns 2014 (mit überragender Frauenquote!) mit 7-9 Teilnehmenden mit folgenden Themen befasst (wissend um die Erkenntnis von Johann Wolfgang von Goethe, 1814: „Wir blicken so gern in die Zukunft, weil wir das Ungefähre, was sich in ihr hin und her bewegt, durch stille Wünsche so gern zu unseren Gunsten heranzuleiten möchten“):

- Finanzierung + Ausbau Bahn-Infrastrukturen: Abstimmung vom 09.02.2014: Verteilen von Flugblättern und Verfassen von Leserbriefen
- Hindernisse für Geh- und Sehbehinderte: Treppenaufgang zum Blindenheim.
- Kontakttelefon GP: Angaben jeweiliger Partner
- Meldestelle Todesfälle: Neueröffnung der Anmeldung auf dem Friedhof

Hörnli. Beibehalten der Anmeldestelle Rittergasse: Ergebnis und Gebühren noch offen

- Strasseninitiative BS/BL: Unterstützung Antrag RR BS
- REHA Basel: ÖV-Anbindung ab Verlängerung Tram 3 ab 2017
- Vertrauenspersonen GP: Projekt-STOP
- Verkehrsregime Innerstadt: Regierung bremst
- Seniorenkonferenz 55+ und GP: vorbereiten MV GP und DV SK55+
- Mietzinsmaxima für Ergänzungsleistungen
- Mobilitätsforum RR Wessels 21.3.2014
- Basel 55+: Erwartungen und Herausforderungen der nächsten Jahre: RR Carlo Conti am 24.3.2014: eine Nachlese
- Das geplante Abfallkonzept BS ab 2017: Die Mobilität von Menschen
- Die autofreie Innerstadt BS. Oder: das Gewerbe des Grossen Rates
- Die neuen Altersleitlinien BL
- ÖV-Zugang zum Bruderholz
- Universitätsspital BS: Neubau Klinikum 2
- 1. Sitzung neue Arbeitsgruppe (temporär): Den Abfall vergraben und

mit Plastiksäcken gegen Plastikabfall

- Sommerprojekte: S-Bahn „Herzstück“/S-Bahn „Grüner Ring“/Leuchtturm Dreiländereck
- Das Umsetzen des Behindertengleichstellungsgesetzes und die Realität
- Mobilitätswoche 14.-21.9.2014
- „Ein Appell an die Schweigenden“: Fremdenfeindlichkeit und wir
- Verkehrsregime BS: Aufheben von Fussgängerstreifen
- Mobilitätsforum RR Wessels 14.11.2014: Kurzbericht
- Unterflurcontainer: GR BS versenkt sich selber darin
- Erfahrungen Todesfallmeldungen; weiteres Vorgehen
- FLEXITY-Tram fährt trotz Kommunikation BVB. Gültigkeit Fahrausweise
- VASOS 15.10.2014: Erfahrungen
- Wohnen im Alter: Nachlese 3.11.2014; weiteres Vorgehen
- Ziele 2015: Antworten der Teilnehmenden am 17.12.2014
- Wünsche > Anliegen > Forderungen der Gruppenmitglieder

Jean Pierre Humbert

Wohnen im Alter



Wohnen im Alter ist für uns alle wichtig – je nach Situation wird dieses Thema gar prioritär. Wir alle müssen uns irgendwann mit dem Thema beschäfti-

gen, auch wenn das nicht in allen Fällen gleich existentielle Ausmass annimmt. Zu unseren Sitzungen kommen jeweils etwa zehn GP-Mitglieder. Wir besprechen allgemeine Fragen zum Thema, zu Projekten, Politik und Veranstaltungen. Wir treffen uns sechsmal im Jahr im Restaurant Flügelrad beim Bahnhof Basel. Im vergangenen Jahr haben wir die Organisation der Monatsversammlung (MV) zum Thema übernommen. Die

MV vom 3. November 2014 stand unter dem Motto „Knacknuss Wohnen im Alter“. Diese Veranstaltung fand in der Grün 80 statt.

Ein Organisationskomitee der Arbeitsgruppe bereitete sie vor; fünf Referentinnen und Referenten beleuchteten das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln, am abschliessenden Podium wurden Fragen beantwortet. Als Moderatorin achtete Cornelia Kazis auf die

Einhaltung des engen Terminplans. Die MV war ein voller Erfolg, 160 Interessierte kamen, nicht nur GP-Mitglieder! Wer nicht dabei sein konnte, wurde mit dem Artikel von Martin Matter in der Pantherpost vom Dez. 2014 im Detail über diese MV informiert. Auch in der Presse wurde unser Themen-Nachmittag zum Wohnen im Alter erwähnt. Aber noch blieben viele unterschiedliche Wünsche und offene Fragen. Und der Beantwortung einer der wichtigsten

Fragen zum Wohnen im Alter widmen die GP am 19. Mai 2015 einen ganzen Tag. Er findet im COOP Tagungszentrum in Muttens statt. Thema: so lange als möglich zu Hause wohnen. Was kann ich tun, damit das möglich wird? Unsere AG arbeitet in der Steuerungsgruppe an der Organisation der Tagung mit. Die Einladungen dazu folgt im April. Dieses Jahr planen wir zudem eine Exkursion, um ein bestehendes Projekt des

generationen-übergreifenden Wohnens zu besuchen. Alle sind eingeladen, an unseren Sitzungen teilzunehmen. Sitzungstermine: 20. April, 8. Juni, 17. August, 19. Oktober, 14. Dezember 2015.

Anmeldungen bitte an:
Fredi Buchmann, Tel. 079 826 55 89, fredibuchmann@bluewin.ch oder
Michael Matti, Tel. 079 569 72 10, mmatti@gmx.ch

Gruppe Dialog



Im vierten Jahr als Leiterin der Gruppe Dialog durfte ich mit den Dialog-Mitgliedern in vielen guten Gesprächen Meinungen, Wissen und Ansichten austauschen. Mit immer interessanten Themen verband das Gespräch uns zu einer kameradschaftlichen Gemeinschaft. Das Jahr 2014 brachte erneut einigen Menschen Veränderung im gesundheitlichen Bereich und auch in ihrer Tätigkeit.

Diese Veränderungen zeigten sich auch in unserer Gruppe. Drei Mitglieder konnten leider aus verschiedenen Gründen, wie schwere Gehbehinderung und Krankheit wie auch persönliche Aktions-Veränderung, unsere Dialog-Gruppe nicht mehr besuchen. Diesen Mitgliedern danke ich für ihr langjähriges, bereicherndes Engagement in unserer Gruppe und wünsche ihnen, dass sie in ihrem persönlichen Umfeld weiter gut aufgehoben sind. Wir durften aber auch erfreulicherweise wieder Neu-Zugänge begrüßen, welche sich in diesem Jahr engagiert einbrachten. So ist die Gruppe mit der zurzeit durchschnittlichen Besucherzahl von 8-9 Per-

sonen gesprächsaktiv. Auch in diesem Jahr haben die nachfolgend aufgeführten Themen zu spannendem, informativem Gesprächsaustausch geführt.

Nach gemeinsam besprochener Themenwahl und einem danach erstellten Flyer, welcher regelmässig über die kommenden Themen informierte, haben wir in diesem Jahr folgende Themen zur Gesprächs-Diskussion gestellt:

- Januar: Lebens-Elixier: Freude – Vergnügen
- Februar: Grenzen abstecken
- März: Sanftmut, die unbekannte Kraft der Weisen
- April: Beziehungs-Formen
- Mai: Umgang mit Leiden
- Juni: Selbstbestimmung – Fremdbestimmung
- Juli: Sommerpause
- August: Kreativität im Alter
- September: Reduktion – Abbau – Befreiung
- Oktober: Druck – gesellschaftlich, politisch, privat
- November: Ess-Gewohnheiten – Fleisch bis vegetarisch
- Dezember: Weihnachts-Treff – gemütliches Zusammensein mit allen Gruppen

Der rege Gesprächsaustausch unserer Mitglieder über die jeweiligen Themen

war aufschlussreich, spannend und anregend zur Bewusstseins-Bildung. Jeder Gesprächsteilnehmer mit seinem spezifischen Lebensfeld brachte aus seiner Sicht und seinem Wissen auch Mut, Mitgefühl, Freude und Humor in die Gruppe. Der Austausch von Wissen und Erfahrungen stärkte die freundschaftliche Verbindung und den sozialen Kontakt untereinander. Der rege Geist auch im hohen Alter ist ein hohes Gut und hilft auch mit, trotz gesundheitlicher Einschränkungen, freudige Lebensgefühle zu verspüren. Dabei hilft auch das Quantum Humor, welches nicht fehlen darf.

Zum Jahresabschluss 2014 trafen wir uns wieder mit allen anderen Gruppen zum gemütlichen „Weihnachts-Treff“. Die Unterhaltungsbeiträge, welche diesmal aus verschiedenen Gruppen eingebracht wurden, waren jeder auf seine Art durch die Vortragenden speziell schön, ebenso das wohlklingende Flötenspiel von Eva Frey. Es führte zu einem sehr harmonischen Weihnachts-Nachmittag, und auch der Gaumenschmaus kam nicht zu kurz. Für dieses Engagement danke ich allen ganz herzlich!

Der Dialog hat uns auch im Jahr 2014 wieder verbunden und wird dich auch im 2015 ansprechen. Allen Teilneh-

merInnen danke ich für ihre Achtung, Toleranz und Akzeptanz im aktiven Ge-

sprächsaustausch! – Jeder Neu-Interessierte ist herzlich willkommen!

Im Dialog mit euch:

Olivia Lang

Vorlesegruppe



Im vergangenen Jahr hat unsere kleine Arbeitsgruppe zwei Verluste durch Tod erlitten: Unsere treue Kollegin Heidi Cappus ist ganz plötzlich gestorben, sie fehlt uns sehr. Auch unsere Freundin Deli Handschin, die allerdings schon länger Pflege im Johanniter beanspruchen musste und die wir nur noch besuchsweise treffen konnten, ist im August gestorben. Die

andern vier Mitglieder der Gruppe haben sich wacker durch einige Bücher durchgeschlagen, teils mit grossem Gefallen, teils mit Geduld. Wir sind eben trotz der Kleinheit nicht immer ein Herz und eine Seele. Z. B. hat „Die Filmerzählerin“ von Hernán Rivera Letelier uns allen sehr gefallen; ebenso die kleinen Geschichten und „Bonmots“ von Hilde Ziegler. Mitch Alboms „Dienstags bei Morrie“ mundete nicht allen, ist aber m. E. eine packende Geschichte, die zum Nachdenken über das eigene Schicksal und die Einstellung

zum eigenen Leben Anlass gibt.

So diskutieren wir dann eben manchmal sehr heftig über das Vorgelesene. Aber im Anschluss an unsere „Gefechte“ gehen wir zusammen ins Kaffeehaus, wo es meistens eine Glace gibt.

Im Dezember ist eine neue Interessentin zu uns gestossen. Das freut uns und wir hoffen, dass es ihr bei uns gefällt. Auch über weitere Neumitglieder würden wir uns freuen.

Lisa Palm

POETIK – „Vom Glück des Gedichts“



Januar 2014 – MASCHA KALÉKO, die Lyrikerin: „Mein Lied geht weiter“

Mascha Kaléko war eine polnische Jüdin und eine deutsche Dichterin, eine Berlinerin, eine Emigrantin, die nirgends eine Heimat finden konnte: „Zur Heimat erkor ich mir die Liebe.“

1907 im polnischen Chrzanow geboren, einem Ort in der Nähe von Auschwitz, kam Mascha Kaléko siebenjährig nach Deutschland. Ab 1918 lebte sie in Berlin, 1938 emigrierte sie in die USA, lebte später in Israel, starb 1975 in einem Spital in Zürich.

Kalékos Verse sind keck, pffiffig, schnoddrig und schwermütig. Sie sind witzig und ein wenig weise auch. Sie verdient es durchaus, eine lyrische Reporterin ihrer Zeit genannt zu werden.

Mascha Kaléko thematisierte die Nöte und Sorgen der Armen und der „kleinen“ Leute, das Sehnen der Jugend nach mehr.

1956 war sie noch einmal in Berlin, in der Stadt, die sie für ihre Heimat hielt. Sie schreibt:

„... Und alles fragt, wie ich Berlin denn finde? Wie ich es finde? Ach, ich such es noch.“

EMIL ERICH KÄSTNER, der Lyriker „Gesang zwischen den Stühlen“

Emil Erich Kästner, geb. am 23. Februar 1899 in Dresden, gestorben am 29. Juli 1974 in München. Bekannt machten Kästner vor allem seine Kinderbücher wie „Emil und die Detektive“, „Das doppelte Lottchen“ und „Das fliegende Klassenzimmer“.

Uns in der Poetik-Gruppe interessierte der andere, weniger bekannte, der Lyriker Kästner. Wir gruben ein Lyrikbändchen aus, wo sich Kästner uns durchaus

auch als kritischer Beobachter seiner Zeit offenbart: „Gesang zwischen den Stühlen“ erschien 1932. (Dieser Titel könnte auch darauf verweisen, dass sich Kästner in seiner politischen Haltung immer wieder ambivalent zeigte). Hier ein Auszug aus diesem Buch:

„... Das ganze Leben ist verfahren

Noch ehe es für uns begann ...

Ihr gibt uns seinerzeit das Leben, jetzt sollt ihr ihm den Inhalt geben!

Das ihr uns liebt, das nützt uns nichts.“

Anmerkung dazu: Die Zahl der jugendlichen Erwerbslosen vor 1933 betrug mehr als eine Million.

Am 27. Februar 1933, beim Brand des Reichstags in Berlin, weilte Kästner in Zürich. Er kehrt nach Deutschland zurück, um Augenzeuge zu sein. 1936 veröffentlicht Kästner in Basel „Dr. Erich Kästners lyrische Hausapotheke“.

Mit RAINER BRAMBACH, einem Basler Lyriker, (22.1.1917 – 13.8.1983),

verabschieden wir, reich beschenkt, unser Lyrikjahr 2014. Ich skizziere hier sein Schicksal während des 2. Weltkrieges:

Rainer Brambach, in Basel geboren, deutscher Staatsangehöriger vom Vater her (seine Mutter ist Schweizerin), besucht die Schulen in Basel und beginnt 1932 eine Malerlehre. Im gleichen Jahr bewerben sich er und sein um zwei Jahre älterer Bruder Paul um das Schweizer Bürgerrecht. In den Unterlagen des Kantons und der Eidgenossenschaft ist für beide Bewerber ein „Empfohlen“ vermerkt. Eingebürgert wird der ältere Bruder Paul, Rainer Brambach aber nicht. Der arbeitslose Rainer Brambach wird 1939 aus der Schweiz ausgewiesen, in Stuttgart findet er Arbeit, wird aber sogleich in den „Reichsarbeitsdienst“ der deutschen Armee eingezogen. Er desertiert und flieht mit Hilfe seines Bruders und einer Freundin nach Basel. Die Polizei entdeckt ihn, und da ihm in Deutschland die Erschiessung droht, weist sie ihn nach Frankreich aus. Frank-

reich weist ihn als Deutschen zurück und Brambach wird im Berner Gefängnis Thorberg interniert. Ein Bittbrief seines Bruders aus dem Aktivdienst bewirkt, dass er nach einigen Monaten nach Witzwil überführt wird, wo die Bedingungen leichter sind. Der Bruder schreibt einen zweiten Bittbrief, und da Rainer Brambach von den Gefängnisdirektoren sehr gute Zeugnisse erhält, erklären sich Basel und die Schweiz bereit, ihn „auf Wohlverhalten hin“ zu dulden. Diese „Toleranzbewilligung“ ist alle paar Monate neu zu beantragen. 1941 wird Brambach vom Deutschen Reich ausgebürgert und ist staatenlos. Der junge Brambach arbeitet, wo immer er Arbeit findet, Maler-, Handlanger- und Gartenarbeit, wofür er dann jedes Mal die Fremdenpolizei um Erlaubnis bitten muss. Die Stundenlöhne sind zwischen 1 und 2 Franken, die Toleranzbewilligung kostet jeweils um die 20 Franken. Erst 1949 wird die Ausweisung aufgehoben, Brambach erhält die Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz. In der

Bundesrepublik Deutschland kann er auch einen Pass beantragen.

In all dieser Mühsal waren ihm wichtig: die Gedichte. Er liest viel und fängt selber an zu schreiben. 1959 veröffentlicht Rainer Brambach seinen ersten Gedichtband: „Tagwerk“. Es folgen weitere Bände, bis er 1983 seinen letzten Gedichtband veröffentlicht: „Auch im April“.

Im gleichen Jahr stirbt Rainer Brambach in Basel an einem Herzinfarkt.

Nachstehend ein Auszug aus dem Gedicht „Müdigkeit“:

„Lang schon suche ich dir/leinen Namen zu geben, mein Widersacher:/Du legst mir das Joch auf, den trägen/Sandsack, deinen stumpfen Hammer,/du machst mich zum Knecht./Dich trag ich vom Feld zur Abendsuppe,/ich fühl deine Last,/wenn der Mond sich hebt und die Fledermaus fliegt ...“

Mit Dank im Namen der POETIK Gruppe: H. Hannah Hartmann

Café Philo



Eine Frau, sonst alles nur Männer, traten im Café Philo auf. Heisst das, Philosophie, Literatur, Medizin, Soziologie sind männlich dominiert? Hat der Leiter bloss Männer gesucht und gefunden? Ist es symptomatisch, dass das Thema „Mystik als Lebensform“ von einer Frau, Imelda Abbt, behandelt wurde? Auch hier waren die Mystiker, die zur Diskussion standen, mehrheitlich Männer.

Das Thema „Wie verändert die Globalisierung unsere Welt?“ (R. Schenker) gab Anlass zu vergleichen: Wie erfah-

ren resp. erfuhren wir die 50er-Jahre im Gegensatz zu den Jahren des jungen 21. Jahrhunderts und wie beurteilen wir die Moderne?

Medizinprofessor Probst zeigte uns in einem Lichtbildervortrag die langsame Entwicklung und Erscheinungsform der Altersdemenz des grossen Philosophen Kant.

Über neueste Forschungsergebnisse zum Thema „Basel und der 1. Weltkrieg“ referierte der Historiker Robert Labhardt.

Flurnamenforscher und Schriftsteller Markus Ramseier erzählte über seine Arbeit und las Geschichten.

Der Basler Schriftsteller Rudolf Bussmann las aus seinen Werken.

Ebenfalls las der in Basel lebende, aberberndeutsch schreibende Schriftsteller Guy Krneta. Die spezifischen Eigenheiten der Mundart im Gegensatz zur Hochsprache, auch Standardsprache genannt, wurden hier deutlich.

Was das Café Philo kennzeichnet, sind die lebhaften, z. T. auch kontroversen Diskussionen. Die Referierenden haben sich stets erfreut gezeigt, dass sie fragend oder ergänzend unterbrochen wurden. In dem kleinen Kreis von zehn bis zwanzig Teilnehmenden war das auch gut möglich.

Unterhaltsam war die Darbietung unseres Mitgliedes Hansjörg Hänggi mit Gitarre und Gesang mit dem Titel „Sokoladenserenade“.

Auf den 1. April 2015 trete ich zurück. Es ist Zeit, dieser Veranstaltung ein neues, anderes Konzept zu geben. Ich

habe meinen Bekanntenkreis aktiviert, meistens ging das ohne Geld. Zunehmend geht es in dieser Art ohne Gage

nicht mehr. Ich gebe mit bestem Gefühl die Leitung weiter. An wen? Wer meldet sich? *Rudolf Schenker*

Schreibwerkstatt



Jeden zweiten Mittwoch des Monats kommen wir im Vincentianum, Nonnenweg 3, um 15 Uhr zusammen. Wir sind keine Schreibschule,

bringen einfach gerne auf Papier, was uns umtreibt. Das Stichwort sprechen wir in der Gruppe ab, es ist als Anregung gedacht, gibt Impulse.

Themen aus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kommen dabei zur

Sprache. Wir können aber auch ein ganz anderes Sujet wählen, etwas, das uns im Moment vielleicht sehr beschäftigt.

Es ist spannend, wie verschieden die Texte sind, welche wir uns jeweils vorlesen: heiter, besinnlich, tragisch, kritisch, dokumentarisch, poetisch, witzig ... Nach der Lektüre fragen wir nach, geben Rückmeldung, kritisieren aber nicht. Auch ohne persönlichen Beitrag einmal nur zuhören, teilnehmen an den Geschichten der anderen ist schön. Neugierige sind herzlich willkommen.

Wie vor zwei Jahren gestalteten wir in

der Kantons-Bibliothek Liestal am 15. November eine öffentliche Lesung mit eigenen Kurzgeschichten. Eva Frey, die auch schreibt, bereicherte den Anlass mit Musik auf ihrer Alt-Blockflöte.

Dieses Jahr sammeln wir unsere Texte für ein Buchprojekt. Im „Die Schreibwerkstatt“, dem Buch von Alfred Stingelin zum 25. Jubiläum der Grauen Panther Nordwestschweiz von 2011, können Sie schon eine Kostprobe unseres Tuns nehmen.

Julie Gürtler

Selbstreflexion im Alter



Die Arbeitsgruppe „Selbstreflexion im Alter“ tagt nun seit 1 1/2 Jahren regelmässig am 2. oder 3. Dienstag des Monats. Da wir uns in der Privatwohnung eines Gruppenmitglieds im Rollstuhl treffen (für sie ist das Vincentianum umständlich zu erreichen), sind acht Personen ideal. Auch von den Inhalten und unserer Arbeitsweise her erweist

sich diese Gruppengrösse als besonders günstig. Ein neues Mitglied von der Warteliste bereichert seit kurzem unsere Runde.

Zu den Inhalten unserer Gruppe: Je nach besonderem Interesse an einem Thema übernimmt jeweils eine von uns acht Frauen die Moderation. Es werden Themen bearbeitet wie „Übergänge“ (vom Berufsleben zur Pensionierung, gesundheitliche Aspekte/ Krankheiten, einschneidende Veränderungen in unserem Leben), „Gaben – Aufgaben“ (was habe ich mitbekommen, erreicht, was will ich noch tun?), „Meine Wünsche – meine Sehnsüchte“, „Bedeutung

der Unabhängigkeit“ (finanziell, eigene Meinung, Selbstbestimmung), „Was macht mich stark, was gibt mir Kraft?“, „Spiritualität/ Religiosität“, „Abschiede“, „Wie will ich leben, wie sterben?“ usw.

Es gibt also viele Themen und dazu immer wieder sehr persönliche Berichte und auch bewegende Momente. Wir erfahren und lernen viel voneinander.

Nach wie vor nehmen wir Interessierte gern in unsere Warteliste auf (Lotti Gujer 061 261 33 38/ lotti.gujer@k-mail.ch). *Lotti Gujer, Margit Kotter*

Bewegungs- und Gehsicherheitstraining

Die Teilnehmer dieser Gruppe sind erfreut, dass die Übungsstunden ein weiteres Jahr fortgeführt werden. Die drei Coaches Dorothee Siefert, Senio-

returnleiterin, Felix Riedel, Arzt und Hirnforscher sowie Franz Amann mit Berufserfahrung im Bewegungsbereich und Geschäftsführer des MBT Shops

für Gesundheitsschuhe, sind Mitglieder der Grauen Panther. Sie stellen sich uneigennützig alle 14 Tage eine gute Stunde zur Verfügung, um uns zu trainieren.



Zu Beginn werden die Anwesenden dreigeteilt, d. h. es werden drei Gruppen gebildet, die jeweils 20 Minuten abwechselnd von Kopf bis Fuss trainiert werden. Ziel des Ganzen ist es, eine gute Selbstständigkeit im Bewegen auf der

Strasse und im Haus zu erhalten und zu bewahren. So gibt es Laufübungen verschiedenster Art und Übungen, zum Teil sitzend, für Arme und Beine, und nicht zuletzt Geschicklichkeitsübungen mit Bällen, Hölzchen, Stangen etc., für welche auch unser Gehirn gefordert wird.

Es herrscht eine ungezwungene und freundschaftliche Atmosphäre. Wir kommen alle in unseren Alltagskleidern, denn es geht ja um die Beweglichkeit im Alltag. Nur mit hohen Stöckelschuhen

würde das Training nicht so gut funktionieren. Wir treffen uns jeweils um 15.15 Uhr im Saal des Quartierzentrums Bachletten, wo auch die Monatsversammlungen stattfinden. Alle Daten sind in unserer Homepage und in der Panther Post angegeben.

Es können jederzeit interessierte Mitglieder zu einem Schnuppernachmittag zu uns kommen. *Valérie Hinners*

Unsere neuen Mitglieder

1.2.2014 bis 18.2.2015

Renate Aegerter, Basel

Susana Baur, Basel

Claudia & Roland Beetschen-Ebeneter, Oberwil

Erika Buser, Basel

Melinda Céki-Vörös, Basel

Pierre Chappuis, D-Rheinfelden

Lilianne Gelpke, Basel

Maja Hohl, Basel

Elke Janner, Basel

Sonia Jaussi, Basel

Els Jegen, Basel

Stefan Kälin, D-Ehrendingen

Ursula Klingelfuss-Schneider, Arlesheim

Käthi Macina, Binningen

Nelly Marmorì, Basel

Roger Messerli, Basel

Bernadette Moser, Riehen

Marisa Rathgeb, Basel

Lena Doris Rérat, Basel

Marianne Richner, Basel

Sibill & Heinz Schroeter-Kocher,

Allschwil

Michaela Spitzer, Riehen

Barbara & Renio Storti, Liestal

Franz Titz, Basel

Karin Thomaier, Basel

Ursula Vonzun, Binningen

Vinzenz & Ruth Winkler & Mory Winkler, Basel

Ruth Wolfensberger, Basel

Margrit Wolfgang-Denger, Basel

Heidi Wyss, Basel

Beatrix Zimmermann, Lausen

Abschied

Unsere Verstorbenen

Elisabeth Barth-Beck, Basel

Renée Baumgartner, Basel

Heidi Cappus, Riehen

Andreas Gerwig, Basel

Margrit Giannini-Kull, Basel

Hedi Haldimann, Basel

Karl Haldimann, Basel

Adèle Handschin, Basel

Charles Kirmser, Muttentz

Fritz Koch, Muttentz

Lory Meier, Biel-Benken

Lina Miéville, Münchenstein

Rolf Müller, Basel

Liselotte Schelble Hintermann, Reinach

Charlotte Schiess, Basel

Brigitte Schneider, Riehen

Marcel Schoeffel, Basel

Lilly Thommen-Strohbach, Riehen

Hinsehen statt wegsehen

März-Monatsveranstaltung über häusliche Gewalt

Von Martin Matter



Schwieriges Thema einfühlsam vorgehen: Christine von Salis. Foto MM

Ein Tabu-Thema ist es zwar nicht mehr wirklich. Aber schwierig bleibt es allemal. Unsere Referentin Christine von Salis, Leiterin der Baselbieter Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt, schilderte einfühlsam und eindringlich konkrete Situation, beantwortete unsere Fragen und gab hilfreiche Tips. Ihre Fachstelle betreibt Weiterbildung und Info-Veranstaltungen für alle Berufsbeiriche bei Polizei, Ärzten etc., die mit dem Thema befasst sind, sie arbeitet eng zusammen mit Frauenhaus, Opferhilfe und vielen anderen involvierten Stel-

len. Eine ähnliche Stelle gibt es auch in Basel-Stadt.

Sich beraten lassen

Beispiel: Ein Grossvater ohrfeigt öffentlich seinen Enkel. Ist das bei uns verboten, und was kann/ sollte ich tun? Antwort: so eindeutig verboten ist das nicht. Am besten das Gespräch mit diesem Grossvater suchen, eventuell der neuen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) Meldung machen, oder die Kinder- und Jugendenschutzbehörde kontaktieren und sich vorerst einmal beraten lassen. „Sofort ‚dreinschiessen‘ ist meistens nicht sinnvoll, man sollte sich lieber Zeit nehmen und sich zuerst beraten lassen, bevor man interveniert.“

Je nach Alter sind die Gewalt-Hintergründe und Muster anders, erläuterte Frau von Salis.

- Unter Jugendlichen gibt es oft Gewalt wegen Eifersucht, Handys etc. Man müsse feststellen, dass viele Jugendliche nicht in der Lage sind, ihre Konflikte ruhig und gewaltfrei auszutragen.
- Nächste Altersstufe ab 25 bis 60: Hier sind es oft finanzielle Gründe, Überforderung durch Kinder, Ge-

sundheitsprobleme, Arbeitslosigkeit etc., die zu Gewalt führen können.

- Bei der Generation 60+ gibt es oft einen anderen Hintergrund: totale Überforderung und Hilflosigkeit angesichts der Pflegebedürftigkeit (Demenz) des Partners bzw. der Partnerin. Da kann es zu Gewaltformen kommen wie Festbinden des Pflegebedürftigen am Bett, damit man einmal die Nacht ungestört durchschlafen kann ... Hier kann Beobachten und Ansprechen als erstes sinnvoll sein. Vorausgesetzt man erfährt überhaupt etwas davon! Denn es gibt ohne Zweifel eine enorme Dunkelziffer. Wenn man doch etwas erfährt, sollte man nicht schweigen.

Behutsam vorgehen

Generell rät Christine von Salis angesichts der verbreiteten Scheu davor, sich bei Anzeichen von Gewaltanwendung in die Privatsphäre anderer einzumischen: Ganz behutsam fragen, Hilfe anbieten. Vielleicht kann sich der/ die Angesprochene dann öffnen, vielleicht ist die Reaktion aber auch Entrüstung. Regel: „Lieber einmal zu viel fragen als einmal zu wenig.“

Fragwürdige Meldepflicht für Ärzte vorerst abgelehnt

MM. Ein besonders Thema an der Monatsversammlung war die umstrittene Revision des Baselbieter Gesundheitsgesetzes, das Ärzte verpflichten will, in Fällen von schwerer Körperverletzung Meldung an die Strafverfolgungsbehörden zu machen. Christine von Salis ist klar dagegen: Diese Pflicht sei nicht sinnvoll, denn die Opfer wollen nicht unbedingt sofort ein Strafverfahren,

sondern dass die Gewalt aufhört. Ärzte und Spitäler sind oft die erste Anlaufstelle überhaupt, und auch danach herrscht oft grosse Scheu vor Strafverfahren. Die Gefahr besteht, dass Opfer nichts mehr sagen, wenn sie wissen, dass Meldepflicht besteht. Deshalb stellt sich auch die Ärzteschaft absolut dagegen. Es gebe keine Notwendigkeit einer Gesetzesänderung, betonte die

Referentin, die heutige Praxis funktioniere nämlich gut: Meldungen gibt es heute schon, die Ärzte sind verantwortungsvoll, sie müssen sich jeweils von der Schweigepflicht entbinden lassen, was aber eine einfache Geschichte sei. Drei Tage danach hat der Landrat die Vorlage vorerst an die Regierung zurückgewiesen. Wie das Gesetz am Ende aussehen wird, ist deshalb noch offen.

Was erwartet mich im Alters- und Pflegeheim ...

Viele Informationen und Antworten an unserer Monatsversammlung

Von Martin Matter



Unsere Alters- und Pflegeheime sind in der Regel modern und leistungsfähig. Aber es bleiben immer Fragen, Unsicherheiten und Ängste. Foto MM

Die Alters- und Pflegeheime geben dieser Tage immer wieder zu reden, positiv und weniger positiv: Finanzierungs- und Personalfragen, Qualität der Pflege, Pflegekosten-Rückerstattung, Vorwürfe an Leitungen und anderes beschäftigten Medien und Politik. Unsere erste Monatsveranstaltung im neuen Jahr galt darum dem Thema Alters- und Pflegeheime in den beiden Basel. Und wiederum war das QuBa randvoll besetzt. Claudia Roche, Geschäftsführerin Verband gemeinnütziger Basler Alterspflegeheime (VAP) – sie ist übrigens seit langem GP-Mitglied – und ihr Baselbieter Amtskollege Andi Meyer, Geschäftsführer Verband Baselbieter Alters-, Pflege- und Betreuungseinrichtungen (BAP) präsentierten zu drei Bereichen eine breite Palette von Informationen, und die vielen Fragen der Pantherinnen und Panther zeigten, dass das Thema unter den Nägeln brennt.

Was bekomme ich für mein Geld?

Derzeit gibt es in Basel-Stadt 3050 Pflegeplätze in rund 40 Heimen mit Leistungsaufträgen; rund 2800 Mitarbei-

tende leisten eine Million Pfl egetage pro Jahr. Die Anmeldung erfolgt über das Gesundheitsdepartement (Abt. Langzeitpflege), dann kommt eine Pflegeberaterin nach Hause. Riehen und Bettingen besorgen die Anmeldungen selbst. Die Zahlen im Baselbiet: Rund 30 APH, rund 3000 Pflegeplätze und ca. 3000 Mitarbeitende. Die Zahl der Hochbetagten steigt im Baselbiet weiter an, es braucht in den nächsten Jahrzehnten noch viele zusätzliche Pflegeplätze, auch wenn alternative Wohn- und Betreuungsformen ausgebaut werden. Die Alterspolitik liegt wesentlich in der Kompetenz der Gemeinden. Anmeldungen erfolgen direkt im Heim. Teils bestehen Wartezeiten, teils nicht, in Notfällen kann es manchmal recht schwierig werden.

- Alle Heime verfügen über Einzel- und Zweierzimmer mit Bad und Toilette. Ein APH-Zimmer muss mindestens 16 m² gross sein, sodass es mit eigenen Möbeln ausgestattet werden kann. Zu den Angeboten gehören 24-Std.-Bereitschaft, Mahlzeiten, Wäsche- und Reinigungsser-

vice, Radio/TV und, immer häufiger, Internetanschluss.

- Ein grosses Thema ist das Essen! Die Heime bemühen sich um individuelle Essensangebote (Listen mit Bedürfnissen, regelmässiger Austausch mit Küchenchefs), das bildet eine „grosse Herausforderung“ (Meyer). Viele Menschen brauchen Diät. In Basel-Stadt liegt ein Schwerpunkt auf genügender Nährstoff-Versorgung, da „viele Betagte nicht mehr so viel essen mögen“ (Roche).
- Zur Alltagsgestaltung und Aktivierung werden in der Regel vielfältige Programme angeboten, BS hat das Personal dafür verdoppelt: Lesen, Gymnastik, Basteln, Spazieren und vieles mehr. Die Wünsche der Betagten sind unterschiedlich: Die einen sind gern aktiv, andere möchten vor allem ihre Ruhe haben. Die Verweildauer der BewohnerInnen beträgt in BS im Schnitt bei Frauen 3,2 Jahre, bei Männern 2,2 Jahre.
- Pflege: Das Meiste kann das Heim selber leisten, die BewohnerInnen können ihren Hausarzt mitnehmen. Der Pflegebedarf ist heute schweizweit in 12 Pflegestufen eingeteilt. Die Hälfte des Heimpersonals hat eine Fachausbildung absolviert, ein weiteres Viertel verfügt über Ausbildung in Pflegeassistenten, die übrigen haben einen Grundkurs beim Roten Kreuz absolviert.

Die Pfl egetaxen

In Basel-Stadt bestehen heute Einheitspreise bei allen Heimen. Für die Pflegestufe 1 sind das 5908 Franken im Monat, für die Stufe 12 lautet die Rechnung auf 13 069 Franken (bei extensiver Pflege); das Mittel bewegt sich

... und was erwarte ich selber vom Heim?

bei etwa 7-8000 Franken. Ganz anders im Baselbiet: Die Taxen sind von Gemeinde zu Gemeinde verschieden. Die Finanzierung in Basel-Stadt sieht so aus: Die BewohnerInnen bezahlen von der Pflegestufe 3 bis 12 immer max. (bei 31 Tagen) Fr. 6252.70. Die Pflegestufen 1 und 2 liegen naturgemäss darunter. Zuschläge für besondere Wohnformen wie eine psychogeriatrische Abteilung sind darin nicht enthalten. Grund: der Kanton (in anderen Kantonen die Gemeinden) zahlt an die Pflegekosten alles, was der Krankenversicherer nicht übernimmt und über Fr. 21.60 liegt. Dies ist eine Regelung der (nicht mehr so) „Neuen Pflegefinanzierung“.

Klar ist: Niemand muss aus finanziellen Gründen auf den geeigneten Platz verzichten. Aber vorhandene eigene Mittel müssen herhalten; wenn keine vorhanden sind, gibt es Ergänzungsleistungen. Die Rede kam auch auf den berühmten Vermögensverzehr: Vor allem wenn ein Ehepaar im Heim wohnt, schmilzt das Vermögen „wie Schnee an der Sonne“ (Co-Präsident Hanspeter Meier).

- Wird EXIT in den APH akzeptiert?
Das entscheidet in beiden Basel

jeweils der Stiftungsrat des einzelnen Heims; in der Regel: ja.

Demenz: Welche Betreuung?

Hier wiesen Claudia Roche und Andi Meier darauf hin, dass etwa 60% der APH-BewohnerInnen tendenziell demenzerkrankt sind. Es besteht ein grosses Bedürfnis nach Sicherheit, Begleitung, Ruhe, Verlässlichkeit. Das behutsame Erspüren der Bedürfnisse ist „Detektivarbeit für die Pflegenden“ (Roche). Auch die Bewegungsfreiheit gilt es nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten, etwa durch diskrete Beobachtung bei selbstständigen Spaziergängen.

- Dass der zunehmende fremdsprachige Anteil des Heimpersonals zu diesen Bemühungen im Widerspruch steht, wird nicht bestritten. Nach wie vor wird vom Personal Dialekt-Verständnis gewünscht, aber das wird mit der Zeit immer schwieriger. Positiv an der Vielsprachigkeit ist andererseits der Umstand, dass diese Pflegenden auf die wachsende Zahl fremdsprachiger BewohnerInnen eingehen können.
- Persönlichkeitsschutz: Ist er gewähr-

leistet, wenn ich dement werde? Dieses heikle Thema ist offenbar nicht geregelt. Wenn keine Patientenverfügung vorliegt, dann soll bei den Angehörigen der mutmassliche Wille erkundet werden.

Beschwerden

„Lebensqualität im Heim ist nur im Zusammenwirken möglich“ (Meyer). Sein Eindruck: Die Heime bemühen sich sehr um eine Vertrauensbasis mit den Angehörigen, oft ist es wie ein „gegenseitiges Vortasten“. Aber es gelingt nicht immer, es gibt manchmal divergierende Meinungen, es braucht Gesprächsrahmen für die Lösung von Spannungen. Deshalb gibt es jetzt neu auch im Baselbiet endlich eine Ombudsstelle für Altersfragen (siehe unten). Claudia Roche meinte: „In der grossen Mehrheit funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Heimen und Angehörigen gut bis sehr gut oder zufriedenstellend. Aber es gibt natürlich auch Konflikte.“

Ombudsstelle im Baselbiet: Aufruf zum Feedback

Seit Jahresbeginn ist die neue Baselbieter Ombudsstelle für Altersfragen in Betrieb. Sie liegt in den Händen von Regula Diehl, die dieses Amt schon seit längerem in Basel-Stadt ausübt. Der Schaffung dieser Stelle ging ein langes, zähes Tauziehen voraus, an dem sich die IG Senioren Baselland und damit die GP an vorderster Front beteiligten. Das jetzige Modell sei eine „absolute Minimallösung“, sagte Co-Präsident Hanspeter Meier, aber

man müsse froh sein, dass es mindestens das gibt und sich hoffentlich mit der Zeit zu einer echten Alters-Stelle entwickeln werde. Zweifel an der Unabhängigkeit der Stelle wurden laut, denn für die Finanzierung im Baselbiet kommen der Spitexverband und der BAP auf. Allerdings nicht freiwillig, wie Andi Meyer betonte: Kanton und Gemeinden wollten nichts zahlen. Damit die Stelle endlich Wirklichkeit wird, erklärten sich die beiden

Verbände zur Finanzierung bereit. Die Verbände erfahren aber jeweils nicht, wer sich beschwert und welches Heim betroffen ist.

An die GP-Mitglieder ergeht der Aufruf, positive wie negative Erfahrungen mit dieser neuen Stelle zu melden (an Mitglieder der GP-Geschäftsleitung oder des Vorstandes), damit eine Weiterentwicklung in Gang kommen kann.

Pflege als öffentliche Aufgabe

VPOD lanciert Diskussion um Verfassungsartikel

„Weichenstellung für eine bessere öffentliche Langzeitpflege und Betreuung“ heisst ein neues Papier des Verbands des Personals öffentlicher Dienste (VPOD), wie die „Wochenzeitung“ berichtet. Die wesentlichen Punkte:

1. Das Angebot der Spitex und der Pflegeheime muss erweitert und teilweise abgelöst werden durch Formen des begleiteten und betreuten Wohnens sowie teilstationäre Tages- und Nachtstrukturen. Spezialisierte Dienste und Reha-Angebote sind sinnvoll zu integrieren und innovative (auch generationenübergreifende) Wohnformen gezielt zu fördern. Pflege und Betreuung sind dabei möglichst ganzheitlich zu erbringen.

2. Die Kosten für die Betreuung, Gesundheitsvorsorge und Alltagsbewältigung sowie von Pflegeleistungen, die durch die Krankenkassen nicht gedeckt sind, sollen durch die Kantone getragen werden. Pflege- und Betreuungsbedürftige, die die Lebenshaltungskosten nicht tragen können, sollen dafür Ergänzungs-

leistungen erhalten.

3. Die institutionellen Anbieter sollen so weit als möglich objektbasiert finanziert werden. Der Trend zur Privatisierung muss aufgehalten werden.

4. Die Anstellungsbedingungen sollen sich nach denjenigen des übrigen Gesundheitspersonals richten. Als Massstab sollen die kantonalen Arbeits- und Lohnreglemente gelten.

5. Die Finanzierung muss sichergestellt werden, indem die Kantone ihren Steuerersenkungswettbewerb stoppen, Steuerschlupflöcher schliessen und die Steuern auf Gewinne, hohe Einkommen und Vermögen wieder anheben.

Nicht wenige der VPOD-Forderungen werden an sich im bundesrätlichen Bericht „Gesundheit 2020“ gestützt, zumindest in der Absicht. Damit es aber vorwärtsght, verlangt die VPOD-Spitze einen besonderen Verfassungsartikel der die Langzeitpflege als öffentliche Aufgabe festschreibt. Die Diskussion ist lanciert. *MM*

Impressum

Redaktion **Martin Matter** (MM)

Layout **Jürg Seiberth**

Korrektorat **Fredy Heller**

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an die Redaktion Pantherpost, c/o Martin Matter, Therwilerstr. 71, 4153 Reinach, martin.matter@grauepanther.ch

Die Grauen Panther im Internet: www.grauepanther.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit Genehmigung der Redaktion

Wichtige Adressen

Graue Panther Nordwestschweiz:

Co-Präsident **Remo Gysin**

061 261 71 95

remo.gysin@grauepanther.ch

Co-Präsident **Hanspeter Meier**

061 461 37 10

hanspeter.meier@grauepanther.ch

Kassier **Felix Müller**

061 701 80 59

felix.mueller@grauepanther.ch

Medien **Martin Matter**

079 437 53 58

martin.matter@grauepanther.ch

Kontakttelefon **Ruth Banderet**

061 301 17 74

Kommende Veranstaltungen

13. April

Generalversammlung. Nebst den ordentlichen Traktanden und Informationen über laufende Geschäfte kommt das gemütliche Beisammensein bei Kaffee und selbstgemachten Kuchen nicht zu kurz, und es gibt zudem eine kleine Überraschung. – Ort: QuBa, Bachlettenstrasse, 14.30 Uhr.

4. Mai

Monatsversammlung zum Thema „Demenz“, mit Dr. Regine Dubler, Leiterin Dandelion, und Irene Leu, Leiterin Wirrgarten. – Ort: Grün 80, 14.30 Uhr.

19. Mai

Tagung zum Thema „Wohnen im Alter“, im Nachgang zu unserer stark beachteten Monatsversammlung vom vergangenen November. Wir versuchen mit Impulsreferaten und Diskussionen in Workshops konkrete Ziele und Aktivitäten der Grauen Panther zu diesem Thema zu erarbeiten. Alle sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. – Ort: Coop Bildungszentrum Muttenz, ganztägig. Einladungen und Anmeldungen folgen später.

1. Juni

Monatsversammlung zum Thema „Palliativ Care“. – Ort: QuBa, Bachlettenstrasse, 14.30 Uhr.

Korrigendum

In unserer Terminübersicht in der Pantherpost vom Dezember 2014 waren die Daten der Schreibwerkstatt leider fehlerhaft wiedergegeben. Hier die richtigen Daten ab April: 8. April, 13. Mai, 10. Juni, 9. Sept., 14. Okt., 11. Nov., 9. Dez.